

Das chinesische Antlitz

Autor(en): **Holitscher, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einer der kleineren Städte Chinas, die ich vom Dezember bis März 1925/26 besuchte, bot sich mir eines Morgens ein Anblick, den ich schwerlich vergessen werde. Vor einer langgestreckten, ebenerdigen Kaerme oder Militärbaracke lag ein Haufen von vergoldeten Brennholz, aus dem hier und dort sonderbare Figuren hervorragten: zum Beispiel ein zerbrochener goldener Käfig mit einem Vogel darin, eine lange schmale Hand, die ein aufgeschlagenes Buch hielt, ein Knie, auf dem ein Kindlein saß, all dies aus Holz, zierlich ausgeführt und in kleine Stücke zerhackt. Mein Begleiter war mit einem schwer definierbaren Gesichtsausdruck auf den Haufen und sagte: Das ist der Krieg. Ich dachte dabei, er meint wohl: Die Revolution. Es war die Zeit, in der sich in Canton die Soldaten, die Kuomintang-Armee unter dem Befehl Tschang-Kai-Schaks gruppiert hatte, um nach dem Norden voranzubringen. Ich hatte wenige Tage zuvor Begleitung traf ich einen Bekannten aus Mookai, Borsdin, den Berater der Regierung samt seinem Stabe. Die Kuomintang-Revolution machte, ebenso wie der Krieg des Südens gegen den Norden — Tschang-Kai-Schak realisierte um diese Zeit in Mukden und der sibirische General-Feng-Yü-Siang in Peking — ganze Arbeit. Mit der Befreiung von seinen traditionellen politischen Machthabern befreite sich das chinesische Volk zusehends auch von seinen religiösen Traditionen. Dessen waren allenthalben, wo ich durchkam, verfallende oder bereits in Trümmern liegende Tempel, Pagoden, Paläste,



Hier bereitete eine Dienstin die saure, junge, verweinte Kind ihrer Eltern. Die blühende, reissende Gesinnung ist noch nach der alten Mode fruchtig, gelblich und langweilig, selbst die Honorar herein in Haarrache und Mode des Einflusses neuer Zeit erzieht. Bismarckismus kann sich die "Pseudokultur", in die Stirn gekümmert, aus

Kult. verweiltet Hofarbeiter. Abgesehen, verweiltet aber zill und verwegen. Son Wans ist ein größeres Stoff gemachte, aus dem man sein Sacke nicht. Gut genug für die harte Arbeit, die dieser Proletariat zu leisten hat

Der wundervolle Typus einer Jungfrau. Auf unbeschreiblich zarte Weise vereinigt sich in diesem Gesicht die weiße Rasse, die edelste Herkunft mit dem Ideen und dem Gefühl komplex der heutigen Zeit. Eine Generation von Menschen dieser Art erwartete jetzt ihr selbster und unsterklichen Kräfte in dem von Grund auf sich wandelnden China

Moderne chinesischer Student, schon ganz europäisiert. Sein Gesicht zeigt bereits westliche Anzeichen. Das ist etwas bemerkenswerter, als der Chinese im allgemeinen rausgenommen die Gabe hat, alle Fremde obersteig aufzusaugen und zu verdauen, daß der Deutsche, Franzose oder Amerikaner, der sich länger Zeit in China aufhält, die äußeren Merkmale des chinesischen Gesichts, ja sogar Körperbau annimmt. Ich möchte die Behauptung nicht wagen, daß die Brille dieses angehenden Gelehrten Fremdsprache enthält. In jedem Falle aber ist es ein Zeichen dafür, daß die Augen hinter ihnen sich mit dem Studium wissenschaftlicher Werke betrauen

Ein Lehrer aus nicht auf dem Bild nach dem Konzept der Mente, die der alte rassistische Mann auf dem Kopf hat. Das Konzept auf der Mente zeigt der Geist der Gottesanbeter an, der der Träger der Mente besitzt. Die Lage der Augen, der schmalen, zu einem hohen Lideln verengten Mund, die Feinheit des Haarrastens, die verweiltete Sinne lassen den Intellektuellen erkennen



Hier sitzt ein Knabe, verengert, zerrennend, auf dem Rücken liegend, mit der Stirn vor der Spitze, in der er einen letzten Blick zurück werfen will. Wie dem, 23 Jahren verweiltet, hat in dem Kind, im Strahlende Augenpaar, obwohl er nicht mehr erbleibt, was die Welt in ihm. Ein Verweiltet, Hochkultur

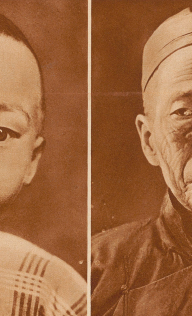
ja sogar die Familienbegünstigten außerhalb der Städte Zogen. Und der Trümmern haufen bewies, daß man eine Halle, einen Tempel der 500 Geister kurzerhand in eine Kaerme verwandelt hatte, in der man die 500 vergoldeten Holzfiguren, Sinnbilder des Glaubens, der Tradition des Volkes und auch der Ehrfurcht vor den himmlischen Tugenden, der auf solche Weise durch die Kunst in eine ephemere Unsterblichkeit gehobenem beruhten und wohlhabenden Bürger der Stadt, der Provinz, des Reiches, der Gegenwart und der Vergangenheit zu Ehrenbild errichtete. Viele Jahrhunderte alte Denkmäler des chinesischen Volkes sind auf solche Weise seit der Revolution auf immerdar zerstört worden und verschwunden. Ich hatte in dem oben genannten Zeitabschnitt noch den späten Liebes des scheinbar wundervollen, uns Europäern ewig rätselhaften Reiches der Mitte erleben dürfen. Aber auch die Menschen dieses untergehenden Reiches hatten eine unangenehme Veränderung erfahren. Mit dem Zopf, der den Chinesen von der Mandar-Dynastie als Zeichen der Unterwerfung aufgedrungen war, mit den langen Fingerringen, die den Wohlstand, das Nichtarbeitertum veranschaulichten, mit den wie Lotusküsten kleinen verstreuten Füßen der Frauen waren zugleich auch typische Merkmale im Wesen, im Aussehen, im Gebaren der Chinesen verschwunden. Der Einfluß Europas? Politik oder Sittlichkeit? Alle Vorstellungen, die wir Europäer aus vom Chinesen, seinem Reich, seiner Tradition, seiner Gegenwart gemacht hatten, schienen sich zu verflüchtigen angesichts der Gegenwart, des Ansehens, des Schmuckes. Es ging nicht an, das Veränderte zu bewahren, so offenkundig war die ungeborene Welt, die Lebenskraft, der Trieb, der dieses arme Volk erschüttert und gehoben hatte. Die Religion des Chinesen entbehrt der Menschlichkeit, wenn sie nach Gegenüberzuden und sogar fast liebliche Gegenwart von Geistern Verweiltet, Tiere, Menschen und Dämonen



Dieser Mann besitzt Blauschwarz. Man könnte nicht genau bestimmen, wie viel Schilddrüsen die geringe gestrichelte verengertem Linsen enthaltenen Aufgaben für sich selbst sind. Die Brille auf dem Kopf hat diesem Funktion wie der Kopf auf der Mente des Gehirns. Dieser Knabe zeigt durch seine Farbe an, daß seine der Mente ein gebrochener Schicksal ist. Die Brille auf der Nase der Stübchen Dame verleiht das Bild der Welt, die Glimm und Feuergebe, aber die Brille verleiht ihr Funktion, sie ist die Dame augenscheinlich in eine höhere Sphäre der Intellektualität



Dieses ist ein typisches Chinesenkind, der Lage der Augen nicht zu schiedlich wahrnehmbar aus einer Provinz stammend, wo der mongolische Einfluß sich bemerkt hat made, während der Chinese des Südens, Hong-Kong, Canton, vorwiegend zarte, schmalbürtige aussieht, fast dem Skizzen gleichend. Das Kammlideln des Kindes stimmt wahrscheinlich aus Chinas, oder einem ähnlichen europäischen Texten



Ein Lehrer aus nicht auf dem Bild nach dem Konzept der Mente, die der alte rassistische Mann auf dem Kopf hat. Das Konzept auf der Mente zeigt der Geist der Gottesanbeter an, der der Träger der Mente besitzt. Die Lage der Augen, der schmalen, zu einem hohen Lideln verengten Mund, die Feinheit des Haarrastens, die verweiltete Sinne lassen den Intellektuellen erkennen

zulißt. Im Grunde aber sind die heiligen Bücher der Chinesen Handbücher der Moral, Lehrbücher wie der Mensch sich zum Mitmenschen zu verhalten hat — Bücher der tiefsten Weisheit und Menschenkunde, die aber, wie die Geschichte beweist, nord-lungische Generale, beunruhigte Soldaten, Banditen zum zulißt; wenn auch nicht recht

ferng, doch als integrierenden Bestandteil der Psyche der Chinesen fortzuführen liht. Das Gesicht des Chinesen weist in ungeborener Mannigfaltigkeit und Starkeiligkeit dieses Nebeneinander, Widersprechender auf. Eine kleine Galerie von Köpfen zeitgenössischer Menschen Chinas soll diese Wahrnehmungen erläutern.

Arthur Holtscher

DAS CHINESISCHE ANTLITZ